

Ein Friedhof der frühesten Bronzezeit von Obermöllern, Kr. Weißenfels¹⁾.

Von Paul Grimm.

Dazu Tafel III.

Auf dem Acker des Landwirts O. Berndt hinter der Lehmgrube wurden 12 Gräber der frühesten Bronzezeit angepflügt²⁾.

Es sind 11 Steinpackungsgräber und ein gewöhnliches Flachgrab. Die Lage zueinander zeigt Abb. 1, nur ist zu berücksichtigen, daß das Grab III 8 m weiter nach Nordwesten liegt. Sie erstrecken sich in einem schmalen Streifen einzeln oder zu zweien nebeneinander von Nordwesten nach Südosten.

Die Steinpackungsgräber sind ganz ähnlich gebaut, wie die bekannten vom Gläsernen Mönch³⁾ (Landhaus) bei Halberstadt, vielleicht, daß die Steine in Obermöllern etwas kleiner sind. Den Typus offen und geschlossen zeigt Taf. III Abb. 4a und b. Die Gräber sind rechteckig, die Umfassung bildet eine unregelmäßig gepackte Trockenmauer von wechselnder Höhe. Im Innern des Grabes liegen regellos die Steine, die, wohl ursprünglich von einer Holzkonstruktion getragen, später hineingestürzt sind. Die Bestatteten, in Hockerlage, liegen in Nord-Südrichtung, den Kopf nach Süden mit dem Blick nach Osten. Da das Gelände nach Süden abfällt, liegen die Schädel tiefer als die Körper. Der Erhaltungszustand der Knochen war sehr schlecht. Doch ließ sich bei allen in Situ liegenden Schädeln ein Langschädel mit deutlich ausgeprägtem Hinterhaupt erkennen. In einigen Gräbern ist Bodenpflasterung vorhanden. Die Beigaben waren verhältnismäßig arm; doch brachten sie für Mitteldeutschland einige ganz wichtige Typen.

¹⁾ Bisher Kr. Naumburg.

²⁾ Auch an dieser Stelle sei dem Eigentümer des Ackers O. Berndt nochmals besonders für die freundliche Unterstützung der Grabung gedankt. Der genaue Grabungsbericht befindet sich in den Akten der L. f. V. Im Jahre 1932 wurden in dem sich nördlich anschließenden Acker noch drei Steinpackungsgräber entdeckt, die aber außer zwei Mahlkugeln keine Beigaben bargen.

³⁾ Götze, Prähist. Zeitschrift 2, 1915, S. 60 ff.

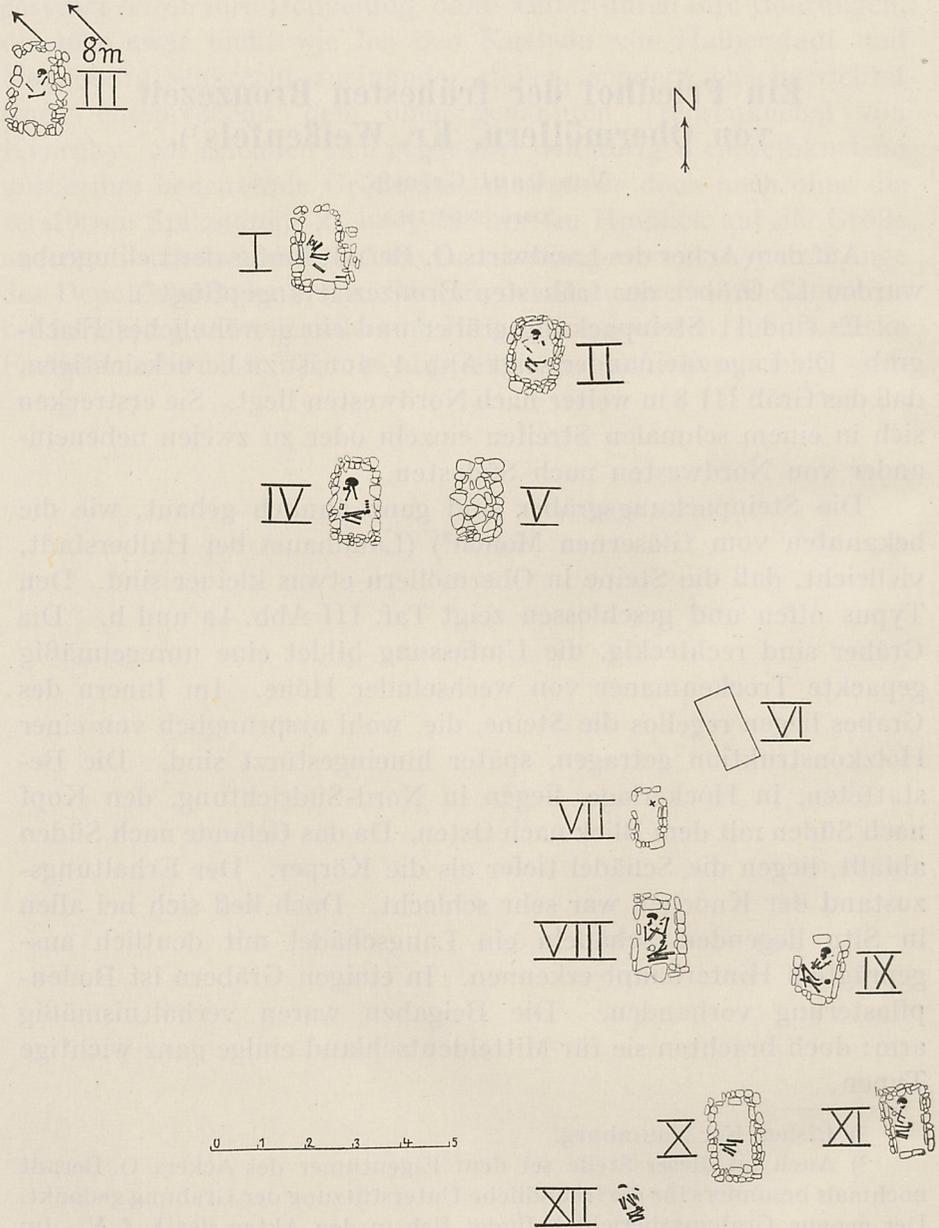


Abb. 1. Lageplan (Grab III liegt 8 m weiter nach Nordwesten).
1:170.

Grab I: Unverziertes Töpfchen (Taf. III, Abb. 1 a). Der Bauchumbruch ist etwas betont, an ihm ist die Ansatzstelle eines Griffknubben, Höhe = 8,2 cm.

Grab II: Eine unverzierte Ösennadel, Länge = 9,5 cm; ein Doppelpfriem, auf der einen Seite etwas abgenutzt, Länge = 6,6 cm, größte Breite = 0,7 cm, Dicke = 0,3 cm. An der Verbreiterung in der Mitte ist an dem Stück beiderseitig eine rautenförmige Vertiefung. Die Deutung als Pfriem ergibt sich aus dem gleichartigen Stück in Knochenfassung aus Grab XI. Bruchstück eines Ringes aus Bronzedraht von etwa 0,9 cm Durchmesser (Taf. III, Abb. 3 a—b).

Grab III: Unverzierte Ösennadel von 11,4 cm Länge (Taf. III, Abb. 3 c).

Grab IV: Eiförmiges, unverziertes Töpfchen von 6,8 cm Höhe, mit den Resten eines Griffknubben 1,5 cm unter dem Rande (Taf. III, Abb. 1 b).

Grab V: Muß bereits früher von Raubgräbern untersucht sein. Bau und Inhalt völlig zerstört. Starke Bronzespuren an zwei Röhrenknochen und an zwei Stellen des Schädels lassen auf einige Bronzebeigaben schließen.

Grab VI: Durchs Pflügen stark zerstört, nur einige Gefäßscherben vorhanden.

Grab VII: Ein Bronzearmring mit dreieckiger Platte. Auf den Ring wird unten näher eingegangen. Die Knochen im Grabe waren völlig vergangen, doch waren im Ringe noch deutlich die Reste von zwei feinen Röhrenknochen zu erkennen, so daß der Ring ziemlich sicher ein Armring gewesen ist (Taf. III, Abb. 2).

Grab VIII: Eine stark zerstörte Aunjetitzer Henkeltasse mit scharfem Bauchumbruch (nicht abgebildet).

Grab IX: Eine stark gebogene Säbelnadel. Der Kopf ist etwas flach gehämmert. Ob er ursprünglich noch größer war, und vielleicht noch als Rudernadel endete, ist unbestimmt (Taf. III, Abb. 3 d).

Grab X: Keine Beigaben.

Grab XI: Bruchstück einer Säbelnadel von noch 4,8 cm Länge. Doppelseitiger Bronzefriem von 2,9 cm Länge. Die spitze Seite saß in einem bearbeiteten Röhrenknochen von 4,1 cm Länge. In der Aufsicht ist der Pfriem wiederum rautenförmig. Die ge-

brauchte Spitze ist stark abgenutzt. Die im Knochen befindliche Seite zeigt noch die ursprüngliche Form. Unverziertes, einförmiges Töpfchen von 6,5 cm Höhe (Taf. III, Abb. 1 c, 3 e und f).

Grab XII: Einfaches Erdflachgrab, ohne Beigaben. Die gemeinsame Richtung und die Hockerlage lassen das Grab mit Sicherheit als gleichzeitig betrachten.

Der Friedhof schließt sich im allgemeinen den in Thüringen gebräuchlichen Formen der Aunjetitzer Kultur an. Die Gefäße sind außer der scharfkantigen Henkeltasse einfache Töpfchen, z. T. mit Griffknubben, wie sie Neumann¹⁾ auf Taf. VII, 9, 10, 19, 22, 29 und Taf. VIII, 11 und 28 abbildet.

Die Ösen- und die Säbelnadeln gehören auch zum typischen Inventar Thüringens. Interessanter sind die beiden Bronzefriemen, von denen sich der eine noch in der dazugehörigen Knochenfassung befand. In Mitteldeutschland sind sie selten²⁾, während sie in der gleichartigen Aunjetitzer Kultur Böhmens häufiger sind. Ich möchte nur ihr Vorkommen in Aunjetitz³⁾ selbst und in Korno³⁾ erwähnen.

Der Armring (Taf. III, Abb. 2) ist in Mitteldeutschland einzigartig. Auf dem Ring steht eine dreieckige Platte, die mit drei, die Seiten begleitenden Rippen, verziert ist. Das Innere ist unverziert. Das eine Ende des Ringes ist gerade abgeschnitten, während das andere Ende flach gehämmert und aufgerollt ist. Das Profil des Ringes ist quadratisch, nur das ringsherum an der Außenseite eine eingravierte Rille läuft.

Als einzige Parallele könnte ich einen Ring aus einem Hügelgrab bei Haid (Lauchert)⁴⁾ anführen. Die Platte dieses Ringes ist

¹⁾ Gotthardt Neumann, Die Entwicklung der Aunjetitzer Keramik in Mitteldeutschland. Prähist. Zeitschrift 20, 1929, S. 70—144.

²⁾ Fundorte in Mitteldeutschland nach Jahresschrift 9, 1910, S. 57 bis 58.

Hoym, Kr. Ballenstedt.

Tröbsdorf, Kr. Querfurt (Sammlung Burgscheidungen).

Merseburg, Kr. Merseburg (bisher Mus. Wernigerode, jetzt L. f. V. Halle).

Zauschwitz, A. H. Bornä, Kr. H. Leipzig (Mus. Pegau).

Hirschroda, Kr. Apolda (Sammlung Schröder-Hainichen).

³⁾ Albin Stocky, La Bohème à l'âge du Bronze. Prag 1928. Taf. XI, 20 und Taf. XIII, 18.

⁴⁾ Georg Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. Augsburg 1926. Taf. XXXI, 9.

allerdings halbrund. Sie ist mit vier Rippen verziert, mit Punkten dazwischen und an den Seiten. Das eine Ende des Ringes ist gerade, während das andere Ende aufgerollt ist. Nach Kraft stammt das Stück aus einem Hügelgrabe, dessen übrigen Beigaben in die mittlere Bronzezeit gehören. Der Ring von Haid wäre damit einige Jahrhunderte jünger, jedoch stammt nach freundlicher Mitteilung von G. Kraft der Ring aus einer alten Ausgrabung, so daß der Ring vielleicht von einer älteren Bestattung herrühren könnte. Selbst Kraft unternimmt dann den Versuch, den Ring von Haid mit den Diademen der El-Argar¹⁾-Kultur der frühesten Bronzezeit zu vergleichen. Er schreibt²⁾ „Vielleicht ist es nicht zu gewagt, darin eine letzte Fortbildung der Diademe von El Argar zu sehen.“ Ein Gürtelblech (?³⁾), das Kraft an derselben Stelle mit zum Vergleich heranzieht, erscheint mir in der Form als nicht hierhergehörig.

Folgt man Kraft, so ergäbe sich eine typologische Reihe von den hochaufgeschwungenen Kopfplatten der Ringe von El-Argar, über den Ring mit der halbkreisförmigen Platte von Haid zu dem Ring von Obermöllern mit der dreieckigen Platte. Die typologische Reihe schließt gleichzeitig, wenn sie richtig wäre, eine geographische mit Angabe der Richtung in sich.

Jedoch kommen wir bei den wenigen vorhandenen Stücken über bloße Vermutungen nicht hinaus, trotzdem diese durch die übrigen Kulturbeziehungen mit Spanien in der frühesten Bronzezeit gestützt werden. Denken wir nur an das Auftreten der Dolchstäbe oder das Vorkommen von Kinderbestattungen in Vorratstöpfen in Mitteldeutschland (Leuna, Kr. Merseburg, noch unveröffentlicht, Landesanstalt für Vorgeschichte Halle) wie in Spanien⁴⁾.

¹⁾ Siret, Premiers âges du metal Taf. XLIII und XLIV.

²⁾ Georg Kraft, Die Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppe Mitteleuropas. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1927/28, S. 11 Anm. 5.

³⁾ Georg Kraft, Die Kultur der Bronzezeit Süddeutschlands. Taf. XXXIV, 1.

⁴⁾ Hubert Schmidt, Vorgeschichte Europas Bd. I, 1924, S. 83.